

## **Fachkraft für...**

**Ein Impuls für eine neue Berufsbezeichnung  
zum Fachtag „Berufsbezeichnung Heilerziehungspflege – den  
Aufbruch wagen!“ am 17.03.2014, Mainz  
von Martin Herrlich**

*Zeichen 19.076*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrte Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger,

als Herr Hölcke aus dem Vorbereitungskreis für diesen Fachtag mich vor  
rund einem Jahr ansprach, ob ich bereit bin heute hier einen Impuls zu  
einer neuen Berufsbezeichnung zu geben, habe ich kurz gezögert, dann  
aber zugesagt.

Gezögert, weil mir zu diesem Zeitpunkt mein  
Berufsbezeichnungsvorschlag selber noch nicht klar war.

Gerne zugesagt habe ich, weil ich der festen Überzeugung bin: Unser  
Beruf braucht dringend einen neuen Namen! Und: Wir kommen an  
dieser Stelle nur weiter, wenn wir konkrete Vorschläge benennen und  
diskutieren können!

Heilerziehungspflege: Diese Berufsbezeichnung brachte der Begründer  
der Heilerziehungspflege, Pfarrer Ludwig Schlaich, zuerst 1933 intern in  
der Anstalt Stetten (heute Diakonie Stetten) ins Gespräch. Er stellte  
unseren Beruf in der Schnittmenge von Pädagogik und Pflege dann  
1958 bei der Jahrestagung des Evangelischen Fachverbands  
Behindertenhilfe vor. Dabei sprach Schlaich selber von einem  
„Wortungetüm“<sup>1</sup>. Und er wollte die Berufsbezeichnung nur als  
Provisorium verstanden wissen.

Mir geht es heute hier nicht darum ein „Wortungetüm“ zu glätten, mir  
geht es auch nicht darum endlich mit einem Provisorium aufzuräumen.  
Nein, mir geht es vielmehr darum, dass mir unsere Berufsbezeichnung  
vor der aktuellen Entwicklung in der Behindertenhilfe nicht nur  
missverständliche, sondern falsche Assoziationen erweckend und  
dadurch geradezu schädlich erscheint.

Im Vorfeld für diesen Fachtag gab es eine in meinen Augen sehr  
bewahrende Äußerung zu unserer Berufsbezeichnung vom Bundes-  
Berufsverband HEP. Man konnte diese nachlesen auf der Homepage  
des Berufsverbands<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu: Nicklas-Faust, Jeanne; Scharringhausen, Ruth (Hg.). Heilerziehungspflege 1. Grundlagen und Kernkonzepte.  
Berlin, 2011, Cornelsen. Seite 52 f

<sup>2</sup> Fundstelle: <http://www.berufsverband-hep.de/index.php/berufsbezeichnung-699.html> am 17.12.13

Ich bin selber im Erstberuf Heilerziehungspfleger. Deshalb kann ich einen Teil der Argumente gut nachvollziehen.

Bei der Entwicklung in einen Beruf brauche ich eine „Überschrift“ an der ich mich orientieren kann, die mir ermöglicht mein berufliches Selbstbewusstsein auf den Punkt zu bringen. Die Berufsbezeichnung spielt hierbei eine zentrale Rolle.

In zwei Momenten fällt es deshalb meiner Einschätzung nach schwer, über eine *veränderte* Berufsbezeichnung nachzudenken:

1. wenn ich mich mitten im Aufbau meiner beruflichen Identität befinde. Ich durfte dies gerade wieder feststellen, als ich mit FachschülerInnen des Unterkurses an unserer Fachschule über die Berufsbezeichnung nachdachte. Die Berufsbezeichnung hat eine zentrale Funktion im Aufbau der eigenen beruflichen Rolle. Ich entwickle mich auf etwas hin. Dieses etwas braucht einen Namen. Eine Hinterfragung des Namens bedeutet eine Verunsicherung meines noch in Entwicklung befindlichen beruflichen Selbstbewusstseins und
2. wenn ich schon lange Jahre erfolgreich im Beruf gearbeitet habe und dabei trotz aller Ecken und Kanten im Beruf und mit der Berufsbezeichnung immer wieder eine Stimmigkeit erlebt habe. Wenn es mir gelungen ist die Ecken und Kanten der Berufsbezeichnung für mich stimmig aufzulösen und zu begründen.

Immer wenn ich über die Berufsbezeichnung nachdenke, spüre ich zwei Seelen in meiner Brust. Das hat auch damit zu tun, dass ich selber Heilerziehungspfleger bin.

- Eine Berufsidentität ist intensiv an die Berufsbezeichnung geknüpft.
- Die Aufgabe der (vertrauten) Berufsbezeichnung bedeutet einen Teilverlust meiner Berufsidentität.
- Sie bedeutet „Verlust von beruflicher Heimat“.
- Darüber hinaus ist die Marke Heilerziehungspflege – auch unter der Kurzfassung HEP - gut am Markt platziert.

[Folie mit einem Foto von einem Twix-Riegel]

Warum zeige ich Ihnen dieses Bild? Alle hier im Raum, wissen wahrscheinlich, dass die im Bild gezeigte Süßigkeit „Twix“ heißt.

Twix ist ein von einer großen Süßigkeiten Firma hergestellter Schokoriegel, der aus „einem Keks, einer darüberliegenden Schicht Karamell, ummantelt von Milkschokolade“ besteht. So verspricht es die Produktbeschreibung. In der Regel sind zwei Riegel in einer Verpackung. Der Name Twix ist eine Wortschöpfung die sich aus den Begriffen Twin biscuits zusammensetzt. Zwillingsskekse. Zwei Riegel in einer Packung.

Alle hier im Raum, die in meinem Alter sind, können sich sicher erinnern, dass diese von vielen gemochte Süßigkeit noch nicht immer Twix hieß. Als der Riegel 9 Jahre alt war, kam er 1976, vom United Kingdom nach Deutschland. Hier bei uns wurde er allerdings unter dem Namen Raider eingeführt.

Übersetzt heißt Raider so viel wie ‚Angreifer‘, ‚Räuber‘, ‚Plünderer‘.

Geändert wurde der Name in Deutschland, weil man erhoffte, durch den modernen Markennamen dem Riegel zu einer größeren Beliebtheit zu verhelfen.

Ich setze mich für die Änderung der Berufsbezeichnung ein, weil ich mir davon erhoffe, durch eine stimmigere Berufsbezeichnung auch dem Beruf zu einer größeren Akzeptanz zu verhelfen.

Meine Erfahrung mit Selbstvertretern oder Experten in eigener Sache: Wenn diese die Berufsbezeichnung Heilerziehungspflege hören ist oft die Reaktion: „Heilerziehungspflege. Der Name geht ja gar nicht! Ich will nicht geheilt und erzogen werden, okay, manchmal, wenn nötig gepflegt.“

Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Zeiten, als

- „debil“, „imbezill“ und „idiotisch“ aus dem (zumindest pädagogischen) Sprachgebrauch verschwanden?
- Rollstuhlfahrer und Menschen mit Körperbehinderung sich selber als „Krüppel“ bezeichneten, sich selber zur Krüppelbewegung zusammen schlossen?
- „Behinderte“ sich in „Menschen mit Behinderung“ oder – wie wir es an unserer Fachschule als Sprachregelung vereinbart haben – in „Menschen mit Unterstützungsbedarf“ verwandelten?
- aus der „Aktion Sorgenkind“ die „Aktion Mensch“ und
- aus der „Lebenshilfe für geistig Behinderte“ über die „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung“ die „Bundesvereinigung Lebenshilfe“ wurde?

- als sich die von der Lebenshilfe herausgegebene „Fachzeitschrift geistige Behinderung“ in die „Teilhabe“ veränderte? (Da hatte es die vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe herausgegebene Fachzeitschrift leichter. Sie wollte schon immer „Orientierung“ sein und bieten.<sup>3</sup>)

All das waren in meinen Augen wichtige Schritte, um Menschen im Dialog zu sensibilisieren. Wörter haben Haltungen verändert. Genauso wie Haltungen Wörter verändert haben!

Frau Belbouab hat in ihrer Einführung zum heutigen Fachtag Bezug genommen zur Online-Befragung zur Veränderung der Berufsbezeichnung HEP.

Aus einer Fülle von Bezeichnungen konnte man wählen, welche einem am besten geeignet erscheint.

Wie lassen sich die Ergebnisse deuten?

Eine Mehrheit der Teilnehmer an der Befragung spricht sich für die Beibehaltung der Berufsbezeichnung Heilerziehungspfleger aus (n = 601).

Man kann aber auch sagen, die Mehrheit der Teilnehmer spricht sich für eine Veränderung der Berufsbezeichnung aus (n = 1056 diese Zahl ergibt sich als Summe der Alternativnennungen).

Ich möchte hiermit einen Vorschlag einbringen und zur Diskussion stellen, um dem Ziel einer neuen passenderen Berufsbezeichnung näher zu kommen. In der Ausschreibung für diesen Fachtag steht hinter meinem Namen als Alternativvorschlag: „Fachkraft für...“. Jetzt lüfte ich das Geheimnis der drei Punkte:

### **Fachkraft für Teilhabe, Bildung und Pflege.**

Vor den drei Punkten stehen die Worte: „Fachkraft für...“ Dies ist in meinen Augen der stimmigste Anfang für die neue Berufsbezeichnung.

HeilerziehungspflegerInnen sind keine Hilfs- oder Zweitkräfte in der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Heilerziehungspfleger sind in meinen Augen DIE Fachkräfte in der Behindertenhilfe (wobei man über diesen Begriff auch dringend nachdenken muss, aber das ist heute nicht unser Thema).

„Fachkraft für ...“ heißt für mich:

---

<sup>3</sup> siehe: [www.beb-orientierung.de](http://www.beb-orientierung.de)

- Hier steht eine Ausbildung vorm tätig werden im beruflichen Feld. Hier wird niemand kurz angelernt, um dann beruflich aktiv werden zu können, sondern hier entwickelt eine Persönlichkeit durch eine Fachausbildung die notwendigen Kompetenzen, um dem Ziel der Heilerziehungspflege „Lebensqualität von Menschen mit Unterstützungsbedarf zu begleiten“<sup>4</sup> gerecht zu werden. Dazu benötigen die Fachkräfte Personal-, Sozial-, Fach- und Methodenkompetenz und zwar in einer großen Portion. Die Absolventen unserer Fachschulen entwickeln in der Ausbildung diese Kompetenzen, um sich dann im beruflichen Feld zu bewähren. Sie entwickeln sich im Verlauf der Ausbildung zu „Fachkräften für...“

„Fachkraft für ...“ heißt für mich darüber hinaus:

- Die Absolventen der Fachschulen sind nicht irgendwer, sondern können sich mit angemessenem Selbstbewusstsein und mit Stolz und Leidenschaft in ihrem beruflichen Feld bewegen. Sie brauchen sich nicht zu verstecken vor Berufen, die sich durch schon länger andauernde Professionalisierungsprozesse im Feld etabliert haben. HEPs können diese als interdisziplinäre Partner wahrnehmen und sich als ebensolche zur Verfügung stellen. Sie können sich darüber hinaus sogar als die Experten für die Verbindung von Disziplinen verstehen aus der heraus sich eine besondere Fachlichkeit ergibt.

So viel zum ersten Teil der Berufsbezeichnung.

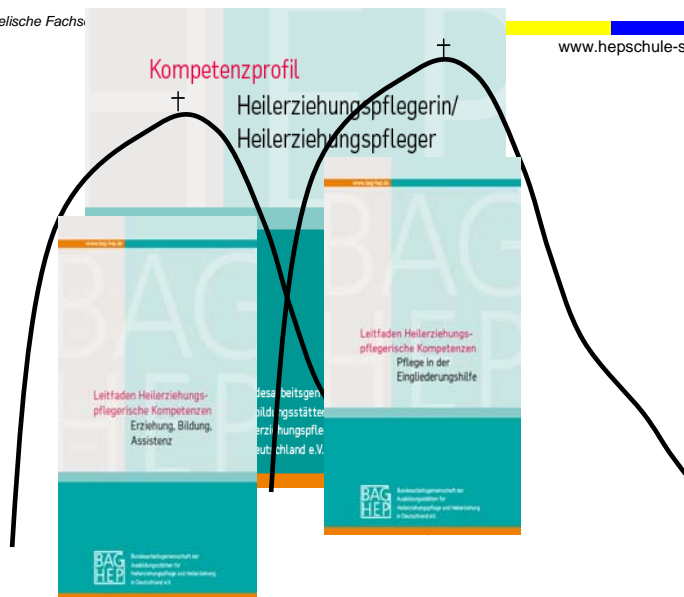
In den letzten Wochen habe ich die drei Punkte immer wieder zum Anlass genommen um zu prüfen, was muss inhaltlich auf den ersten Teil der Berufsbezeichnung folgen.

Die Besonderheit der Heilerziehungspflege ist die Verknüpfung verschiedener Disziplinen. Die Ausbildung ist sehr generalistisch angelegt. Aus dieser generalistischen Anlage entsteht eine Besonderheit.

Frage an Sie: Was sehen Sie auf diesem Bild?

---

<sup>4</sup> Vgl. das Handlungsfelder-Kompetenzen-Lebensqualität (HKL-) Modell der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall, zum Download unter <http://www.hepschule-sha.de/wp-content/uploads/HKL-Modell20131127.pdf> am 16.03.2014, Seite 8 f



Sie sehen hier die zentrale Besonderheit der Heilerziehungspflege.<sup>5</sup>

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger (HEP) sind die Fachkräfte in der Eingliederungshilfe mit pädagogischen/bildungsbegleitenden und pflegerischen Kompetenzen.

Dieser Besonderheit dürfen wir uns bewusst sein und diese darf und muss auch weiterhin in der Berufsbezeichnung erhalten bleiben, allerdings mit Begrifflichkeiten, die nicht immer nachdekliniert und übersetzt werden müssen, da sie zu Irritationen führen.

Die bewahrend Denkenden unter Ihnen werden gleich feststellen, dass ich nicht für eine Revolution der Berufsbezeichnung eintrete, vielmehr eine Evolution des Berufsnamens propagiere. Das, was sich im evolutionären Entwicklungsprozess des Berufs nicht mehr bewährt, wird durch Stimmigeres ersetzt.

Abzulösen ist in meinen Augen der Begriff Erziehen. Historisch nachvollziehbar ist dieser Begriff als zentraler Bestandteil der bisherigen Berufsbezeichnung. Allerdings ist der Begriff eben nur historisch stimmig. In den Anfängen der Heilerziehungspflege herrschte ein anderes Bild von Behinderung und Erziehung vor. Es wurde als vollkommen stimmig angesehen auch volljährige Menschen mit Behinderung zu erziehen, da man ihnen lange Zeit das Erwachsensein absprach.

<sup>5</sup> In Anlehnung an: Nicklas-Faust, Jeanne; Scharringhausen, Ruth (Hg.). Heilerziehungspflege 1. Grundlagen und Kernkonzepte. Berlin, 2011, Cornelsen. Seite 17

Heute arbeiten HEPs nach wie vor auch bei Kindern mit Unterstützungsbedarf oder in einigen Ländern auch in Kindertagesstätten als Fachkräfte. Dazu kommt aber der wahrscheinlich größere Teil der HEPs, die mit Erwachsenen zu tun hat. Und: Die wollen und sollen nicht mehr erzogen werden. Hier hat sich auch ein berufliches Verständnis verändert.

In unserem Sprachraum ist Erziehung als Begriff für die Bildung bei Kindern und Jugendlichen vorgesehen. Der Heranwachsende wird durch Erziehungsprozesse an die Werte, Regeln und Normen der ihn umgebenden Welt herangeführt. Damit muss ab einem gewissen Alter Schluss sein. Die HEP „versteht die Notwendigkeit und die Bedeutung von Erziehungsprozessen, sie erkennt deren Endlichkeit und Begrenztheit und deren notwendigen Übergang in Bildungsprozesse“<sup>6</sup>. Heißt es im Leitfaden der BAG HEP zum Thema Erziehung, Bildung, Assistenz.

Mein Alternativvorschlag und somit erster Bestandteil für eine neue Berufsbezeichnung ist deshalb der Bildungsbegriff.

Dieser Begriff ist für mich sowohl stimmig, als auch unproblematisch. Der aktuelle Bildungsbegriff unterstellt: Egal in welchem Alter ich mich befinde bin ich zu Entwicklung fähig und befinde mich in Bildungsprozessen. Bildung verstehe ich dabei als die Verarbeitung von Informationen, die für mich selber bedeutsam sind. Im Prozess der Bildung mache ich mir ein Bild von der Welt oder mit anderen Worten eigne ich mir die Welt an. Damit mache ich die mich umgebende Welt zu meiner Welt. Das verändert mich. Indem ich mich verändere, beeinflusse ich umgekehrt wiederum die mich umgebende Welt. Dabei entsteht in Bildungsprozessen immer ein Spannungsfeld zwischen Emanzipation, also unabhängig werden von Umwelt und gleichzeitigem Hineinwachsen in die Welt.

Konkrete Aufgabe von HEPs ist es, Menschen in diesem Bildungsprozessen zu begleiten. HEPs können dabei methodisch-didaktisch reflektiert Bildungsangebote entwickeln, begleiten und evaluieren.

Erziehung oder Begriffe wie Förderung sind dabei für mich Teilaspekte von Bildung in besonderen Bedingungen.

---

<sup>6</sup> zitiert aus: Leitfaden Heilerziehungspflegerische Kompetenzen: Erziehung, Bildung, Assistenz. Herausgegeben von der BAG HEP, 2009, zum Download unter [www.bag-hep.de](http://www.bag-hep.de). Seite 4

Pflege ist in meinen Augen ein zentraler Aspekt von heilerziehungspflegerischer Tätigkeit. Pflegerisches Handeln finden wir in vielen Handlungsfeldern. Besonderheit der HeilerziehungspfLEGE ist es dabei, dass Pflege über den somatischen Aspekt hinaus immer als Kommunikations- und Beziehungsgestaltung verstanden wird.

Das Arbeitsfeld der Heilerziehungspflege hat sich in den vergangenen Jahren immer stärker ausdifferenziert. Neben stationären Begleitstrukturen in der Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie, haben sich in den letzten Jahren immer mehr ambulante Begleitformen für Menschen mit Unterstützungsbedarf herausgebildet. Durch den demografischen Wandel bekommt Pflege in vielen Arbeitsfeldern der Heilerziehungspflege ein größeres Gewicht.

Die Stärke der Heilerziehungspflege ist die Verknüpfung von Bildungshandeln mit pflegerischem Handeln. Selbstbestimmung und Teilhabe von Menschen mit Unterstützungsbedarf ist bei allem professionellen Tun in der Heilerziehungspflege handlungsleitend. Hieraus ergibt sich ein besonderes Verständnis von Pflege, das immer eine Ausrichtung auf Teilhabe und Bildung beinhaltet.

Hieraus ergibt sich für mich der dritte notwendige Baustein der Berufsbezeichnung, die Teilhabe.

Es geht zentral darum, Menschen mit Unterstützungsbedarf in Ihren Teilhabewünschen begleitend zur Seite zu stehen und darüber hinaus auch die Gesellschaft mit einem Interesse an Teilhabe zu infizieren.

Die Teilhabe des einzelnen Menschen an der Gemeinschaft ist als gesellschaftlicher Auftrag heilerziehungspflegerischen Handelns zu verstehen.

Der Begriff der Teilhabe ist für mich geeignet für die Berufsbezeichnung, da er schon eine Lebenswirklichkeit darstellt. Der Begriff Inklusion gefällt mir an dieser Stelle nicht, da er zwar eine gesellschaftliche Vision im Sinne eines Nordsterns beschreibt. Teilhabe ist in meinen Augen jedoch schon praktischer, greifbarer, handhabbarer und schon erlebbarer.

Jetzt steht nach wie vor der Begriff „Heilen“ auf der Folie.

Meiner Erfahrung nach ist dies der schwierigste Wortbestandteil in der Heilerziehungspflege. Schwierig, weil junge Menschen, die sich für unseren Beruf interessieren bzw. in die Ausbildung gewonnen werden sollen mit diesem Begriff sehr wenig anfangen können. Problematisch



am Begriff Heilen ist, dass er offenbar schnell Missverständnisse hervorruft, von am Beruf Interessierten gar nicht verstanden wird oder mühsam immer wieder erläutert werden muss.

Mühsam versuchen wir dann immer wieder den Begriff herzuleiten. Ich zitiere aus einer Übersetzung mit FachschülerInnen aus dem Berufskunde-Unterricht:

- „Heilen bedeutet nicht zerstörtes oder behindertes Heilen zu wollen
- es geht um ganzheitliche Verbesserung der Lebenssituation,
- im Begriff spiegelt sich eine christliche Idee: ganzheitliche Betrachtung des Menschen, Begleitung bei der Erlangung des ‚Seelenheils‘
- ‚heil‘ sein bedeutet, sich ganz, vollständig, stimmig zu empfinden (Vgl. engl. whole, heal, holy).“<sup>7</sup>

Heilen hat in meinen Augen noch eine zweite problematische Bedeutungsseite. Hiermit verbreitere ich allerdings wissend und mit Absicht die Diskussion über Begrifflichkeiten über die Berufsbezeichnung hinaus. In meinen Augen grenzen alle Sonderbegrifflichkeiten Menschen aus: Heil-/Sozial-/Sonder-Begriffe - sondern aus!

Warum brauche ich eine Heilpädagogik, wenn ich eine Pädagogik habe? Doch wohl nur, weil es eine besondere Personengruppe gibt, der die Pädagogik nicht gewachsen ist? Durch das Feststellen der Besonderheit besondere ich aber sofort wieder und handle kontraproduktiv. Dies ist für mich der zweite Grund warum der Teil „heil“ in der Berufsbezeichnung unbedingt gestrichen gehört.

Mein Berufsvorschlag steht:

**Fachkraft für Teilhabe, Bildung und Pflege.**

Die Reihenfolge ist vor allem in meinen Augen eine sprachliche Fragestellung. Geht man davon aus, dass sich auch aus einer neuen Berufsbezeichnung wieder eine Abkürzung ergeben wird, sollten wir sprachlich die am besten auszusprechende Abkürzung zur Reihenfolge machen.

Fachkraft für

- Teilhabe, Pflege und Bildung (TePfleBi)
- Bildung, Teilhabe und Pflege (BiTeP)
- Bildung, Pflege und Teilhabe (BiPfleTe)

---

<sup>7</sup> Gekürzte Zusammenfassung des Unterrichts in Berufskunde mit Kurs 2011 A und B am 9.2.2012

- Teilhabe, Bildung und Pflege (TeBiP)
- Pflege, Teilhabe und Bildung (PfleTeBi)
- Pflege, Bildung und Teilhabe (PfleBiTe)

Geht man davon aus, dass Teilhabe der Kern ist, der Bildungs- und Pflegeprozesse benötigt, sollte man mit dieser anfangen. Aber, ich denke in dieser Frage finden wir dann auch noch einen Konsens.

Für alle, die auch die beiden Herzen in Ihrer Brust spüren möchte ich am Ende einen kleinen Trost aussprechen:

„Zudem herrschte die Annahme, dass sich der Snack unter dem moderneren Namen *Twix* einer größeren Beliebtheit erfreuen würde. Der bisherige Name ‚Raider‘ wurde für Jubiläumswerbekampagnen wiederverwendet.“<sup>8</sup>

Wir können zu Jubiläumswerbekampagnen ja auch den Begriff Heilerziehungspflege immer wieder einmal nutzen und die alten „Ich bin ein echter HEP“ T-Shirts aus dem Schrank holen.

Mein Fazit lautet:

- Neuer Name muss her, weil der alte Name missverständliche Assoziationen auslöst bzw. Bilder aufrecht erhält, die fachlich nicht mehr gewollt bzw. abzulehnen sind!
- Wir brauchen einen Namen der uns auch fordert unser professionelles Tun fachlich und zukunftsfähig weiter zu entwickeln
- Eine Fachkraft für Teilhabe, Bildung und Pflege macht deutlich, was Heilerziehungspflege kann und ist.

Bei der Einführung von *Twix* als neuem Markennamen wurde der Slogan ausgebracht: „Aus Raider wird *Twix*, sonst ändert sich nix.“

In meinen Augen muss mit einer Wortveränderung auch eine grundsätzliche „neu denken“ von Heilerziehungspflege und Behindertenhilfe einhergehen.

Ich möchte dem Berufsverband zustimmen, wenn er sagt, letztlich gibt es wichtigere Entwicklungs-Aufgaben für die Heilerziehungspflege als die Änderung der Berufsbezeichnung. Für mich ist diese aber der zentrale Schritt unter weiteren.

---

<sup>8</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Twix> am 23.12.13

Ich freue mich künftig an unseren Fachschulen Fachkräfte für Teilhabe, Bildung und Pflege auszubilden! Und ich wünsche uns in der Heilerziehungspflege, dass ein neuer Name auch mit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung des Berufes einhergeht, ganz im Sinne des Mottos des Jungen Theater Freiburg: „Du musst dein Ändern leben“.

Ich freue mich auf die beiden weiteren Vorträge und wünsche uns heute eine gute Diskussion! Danke für die Aufmerksamkeit.